

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 ¢ monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 ¢. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für Bezirk Biebrich 10 ¢, f. auswärts 15 ¢. Bei Wiederholg. Rabatt. Leitung: Guido Zeidler. Verantw. für den redaktionell. Teil Paul Jorisch, für den Reklame- u. Anzeigenteil, sowie f. d. Druck u. Verlag Wilh. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Sternprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 241.

Donnerstag, den 15. Oktober 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

W. B. Großes Hauptquartier, 14. Oktober, mittags. (Amtlich.)

Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in eiligem Rückzuge nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen. Lille ist in unserm Besitz. 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch die Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden. Trotzdem zog der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen Kräfte dorthin, mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zweifach verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts neues zu melden. Nicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien aufgestellt. Ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unsere Truppen nachteilige feindliche Maßnahmen und Streikmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 28 Geschütze und 12 Maschinen-gewehre verloren. Lyp ist wieder in unserm Besitz. Biaffa ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich sind beim Zurückwerfen der russischen Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene und 25 Geschütze erbeutet worden.

Berlin. Man kann jetzt schon behaupten, sagt die „Arbeitszeitung“, daß der ursprüngliche Plan der verbündeten Feinde, für die Truppen in Belgien eine Verbindung mit dem westwärtsziehenden linken Flügel der Franzosen und Engländer herbeizuführen, gescheitert ist. Durch die Besetzung von Lille ist die Möglichkeit für einen letzten Umfassungsversuch von Seiten der feindlichen Streitkräfte ausgeschlossen. Aus dem geringen Himmel unserer Heeresleitung geht hervor, daß man bei Reims diesmal ohne Rücksicht auf die Kathedrale vorgehen wird, da die Franzosen den ehrwürdigen Bau anderswo zu Kriegszwecken mißbrauchen. Die Einnahme von Reims wird offenbar nicht mehr lange auf sich warten lassen. Während ringsum die Schlacht tobt, beginnt in der Champagne die Winterpause.

Paris. (Cit. Ref.) Um das nunmehr von den Deutschen eingenommene Lille ist seit zehn Tagen heiß gekämpft worden. Man erwartet, daß infolge der Verstärkungen die Kämpfe im Norden nach erbitterter Fortgehen werden als bisher.

Der französische Bericht.

Paris, 13. Oktober. (Cit. Ref.) Heute nachmittag 3 Uhr 30 Min. wurde folgendes Bulletin des Kriegsministeriums ausgeben: 1. Auf unserem linken Flügel ergriffen unsere Soldaten aus der Gegend von Hagebrou-Wethune gegen feindliche Truppen. Die größtenteils aus Kavallerie bestehenden und aus der Linie Baillet-Latour-Olliviers-La Bassée kamen, wieder die Offensive. Das von einer Territorialabteilung gehaltene Lille wurde von den Deutschen angegriffen und besetzt. Zwischen Arras und Albert haben wir Fortschritte gemacht. — 2. Am Zentrum haben wir in der Gegend von Berra-au-Bar gleichfalls Fortschritte gemacht und sind leicht gegen Souain westlich der Argonnen und nördlich von Balancourt zwischen den Argonnen und der Maas vorgegangen. Auf dem rechten Flügel gingen unsere Truppen, die die Maas-höhen im Osten von Verdun besetzt halten, südlich der Straße Verdun-Reims vor. In der Gegend von Apremont gewannen wir auf unserem rechten Flügel ein wenig Boden und schlugen auf dem linken einen Angriff zurück. — 3. In den Bocaux und im Elsass sind keine Veränderungen eingetreten. Zusammenfassend kann man sagen, daß der gestrige Tag Fortschritte unserer Truppen auf verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes gebracht hat.

Das Abendbulletin meldet nichts Neues außer einem Vormarsch in der Gegend von Berra-au-Bar.

Walland, 15. Oktober. Das letzte Pariser Bulletin lautet: In Belgien fanden in der Nacht vom 12. zum 13. und am Tage des 13. Oktober einige Zusammenstöße statt. Die Verbündeten nahmen Sperr ein. Auf dem linken Flügel bis zur Oise dauert unsere Tätigkeit regelmäßig an. Auf dem rechten Flügel nichts Neues.

Die Ausdehnung des Kampfes in Nordfrankreich.

Rotterdam, 15. Oktober. Der Berichterstatter der „Times“ meldet aus Calais: Die Ankunft von Hunderten von Flüchtlingen in Calais gibt eine Andeutung von der Ausdehnung der Schlacht in Nordfrankreich. Es sind meistens Männer zwischen 18 und 45 Jahren, die dem Befehl erblieben, ihre Städtchen und Dörfer zu verlassen, bevor die Deutschen eintröfen. Ich erlaube, daß eine

große Bewegung der deutschen Truppen aus der Nähe von Lille in der Richtung Courtrai im Gange sei. Das dürfte das Vorbild zu einer großen Schlacht an der belgischen Grenze sein. Zu gleicher Zeit ist eine angestrengte Tätigkeit der Deutschen zwischen Lille und der französischen Küste bemerkbar. Es ist somit keineswegs unwahrscheinlich, daß die Deutschen versuchen werden, an der Küste einen Stützpunkt zu erringen, was den Operationen der Verbündeten sehr hinderlich sein dürfte.

Die Lügennachrichten der französischen Presse.

Zürich. Ein Pariser, der die Schweiz besucht, schreibt dem „Anzeiger“: Man sagt endlich in Paris an, zu merken, daß die Bevölkerung systematisch in Unwissenheit gehalten wird über die wichtigsten Vorgänge. Jetzt wird sie meist in Spannung gehalten durch Berichte der „Agence Havas“, die hinterbreit sich als Nachrichten erweisen. Nachrichten über deutsche Siege werden erst nach tagelangen Jögern mitgeteilt. Dasjenige Gefühl der Unsicherheit lastet auf den Menschen mehr, als durch liebliche Nachrichten beseitigt wurde. Jetzt sieht man auch, daß den Franzosen in bezug auf die Verleumdungen jegliches Organisationsvermögen abgeht. Wie erlaube mir ich, als ich in der Schweiz die deutschen Verlustlisten erblende. Solche gibt es in Frankreich nicht. Nur die Namen der gefallenen Offiziere werden in den Zeitungen veröffentlicht. Von den vielen Tausenden von Gefangenen erfahren die Franzosen nichts; sind sie tot, verwundet, gefangen? Niemand kann begreifen, welche Ueberrückung der erlebte, der jetzt von Frankreich nach der Schweiz kommt. Man läßt geradezu aus allen Himmeln. Jetzt wird einem endlich klar, warum mit solcher Voreiligkeit darüber gemacht wird, daß keine fremden Zeitungen nach Frankreich kommen.

Es dümmert in Frankreich.

Die Pariser „Liberte“ veröffentlicht einen Leitartikel, in dem es heißt:

Als Frankreich, der friedliebende Staat, sich zum Kriege entschloß, kannte es genau seine militärische Kraft, und war nur unter der Voraussetzung und in der Hoffnung zu diesem aggressiven Schritt zu bewegen, daß seine Verbündeten ihren Bundespflichten in vollem Maße entsprechen würden. Ausland ist der Erfüllung seiner Bundespflichten zumindest zeitlich ausgewichen, als es sich im Interesse Serbiens (damit es einen Teil der drohenden Uebermacht Oesterreich-Ungarns von diesem Lande abwendet) mit der ganzen Macht seiner Armee auf Oesterreich-Ungarn warf. Ausland hat die Existenz Frankreichs dem Interesse seiner Kaiserkrone untergeordnet. Sollte Ausland nicht in der allerkräftigsten Zeit dem Bundesvertrage entsprechend vorgehen, so müssen wir den Bundesvertrag als gebrochen annehmen! Es ist eine Tollthat, daß die französische Regierung unter solchen Verhältnissen unter dem Einflusse Englands in den Vertrag über einen gemeinsamen Friedensschluß eingewilligt hat. Damit hat sie dem französischen Volke die Möglichkeit eines anständigen Rückzuges genommen, und gleichzeitig haben Ausland und England anstatt Taten noch immer nichts als Versprechungen gegeben und damit ihren Bundespflichten entsprochen zu haben geglaubt.

Zehn Bomben für eine.

Genf, 14. Oktober. Das Pariser „Journal“ schreibt: Neuauftrag für den amerikanischen Botschafter in Paris, die Deutsche Regierung zu benachrichtigen, daß wir jede deutsche Bombe, die in Paris niederfällt, mit zehn französischen Bomben auf deutsche Städte beantworten werden. (Paris ist Rettung, die Franzosen bedrohen dagegen offene, deutsche Städte. D. Red.)

Paris. Gestern überlegten wieder zwei deutsche Flugzeuge Paris.

Die deutschen Friedensbedingungen.

Paris. (Cit. Ref.) Clemenceau veröffentlicht die Friedensbedingungen Deutschlands für Frankreich, wie sie angeblich Botschafter Bernstorff in Washington einem deutschen Botschafter erzählt und Clemenceau von einem amerikanischen Diplomaten gehört habe. Deutschland fordert nach der angegebenen Quelle alle französischen Kolonien, ein Viertel französischer Bodens mit 15 Millionen Einwohnern, 10 Milliarden Kriegsschuldung, Stillfreiheit auf 35 Jahre ohne Gegenleistung, Abrüstung und ein halbes Duzend ähnlicher Dinge. (Erfindung)

Französische Niedertracht.

Berlin, 14. Okt. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht eine Zuschrift; darnach müßte sich ein deutscher Offizier mit einer Patrouille von 8 Mann einer Abteilung von 100 Franzosen ergeben. Die Patrouille wurde einem höheren Offizier ausgeliefert, der ihr alles annehmen ließ, sie zwang, ihre Waffen zu verschießen und die Helme und Mützen gegen französische Uniformstücke zu vertauschen. Dann bekamen sie französische Gewehre in die Hand und es wurde ihnen befohlen, auf die deutschen Truppen zu schießen. Der Offizier verweigerte dies, darauf schlugen die Franzosen ihn mit Stöcken und Seitengewehren und verlegten ihm jede Nahrung. Seine Wundmalen dagegen bekamen sie offen und er mußte dabei sitzen und zusehen. Jeden Morgen erhielten die 8 Mann zusammen ein kleines Brot, das schon in acht kleine Stücke zerlegt war. Von diesem Brot stetzte jeder ein kleines Stück in die Tasche und gab es in der Nacht dem Offizier. Während sechs Tagen war dies für ihn die einzige Nahrung. Dabei wurden große Wunden gemacht und er mußte einen schweren Arzneiflaß tragen. Bei dem Tragen des Flaßes bereitete ihm die Schulterwunde große Schmerzen. Täglich wurde er wiederholt geschlagen. Am 31. August oder 1. September lagen wir wieder einmal im Schützengraben, als wir ein französisches Artilleriefeuer bekamen. Zwei Mann glückte es, zu entkommen, der Offizier mit 6 Mann wurde zum zweitenmal gefangen genommen.

Aus England.

London. Der flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Der Fall Antwerpens ist natürlich gewisse maritime Fragen aufzuwerfen. Aber wir brauchen uns nicht unnötige Sorgen zu machen. Die maritime Lage wird nicht im mindesten geändert. Antwerpen kann nicht die Operationsbasis gegen England wer-

den, solange Deutschland die Rechte neutraler Völker achtet. Der Verfasser erörtert sodann den Einfluß der Ereignisse auf den Handel. Ein Luftkrieg und eine Blockade der unteren Scheide würden den holländischen Hafen treffen. Wir wollen — so heißt es — nicht angreifen. Jeder Schritt in diesem Sinne würde als äußerste Maßregel behandelt werden. — Die „Times“ meldet weiter: Die Mannschaften der Marinebrigade, die nach achtstägiger Anwesenheit von Antwerpen in Dover angekommen sind, erzählen, sie seien acht Tage in der Hölle gewesen. Sie seien einmal zwischen belgisches und deutsches Feuer geraten und hätten den Belgiern telephonieren müssen, daß sie das Feuer einstellen. Obwohl einige Leute erst sechs Wochen im Dienst gewesen seien, hätten sie in den Schützengraben unter dem Granatfeuer große Kaltblütigkeit gezeigt. Nach dem Abmarsch von Antwerpen seien die Mannschaften vierzig Meilen bis Brugge marschiert und dann von dort mit der Eisenbahn weiterbefördert worden. — Die Anzahl der belgischen Flüchtlinge wird in England auf vierzigtausend geschätzt. Am Laufe der beiden letzten Tage sind allein funftausend angekommen.

Die Klassenregimenter im demokratischen England.

Rom, 14. Oktober. Aus London wird gemeldet: Die Regierung sucht Regimenter aus gleichen Gegenden und gleichen Berufsständen zu organisieren. So besteht bereits ein Regiment aus früheren Akademikern und ein zweites drittes Regiment ist in Bildung begriffen. Ferner habe man ein Regiment aus Sportmann, lauter Professoren, gebildet; diese hätten die Aufgabe, als berittene Infanterie den Luftkriegsbedarf gegenüber den Hunen zu versehen. Sodann gibt es bereits ein Regiment aus Schullehrern und auch die aus dem Burenkriege bekannten „Boonmans“ seien zu den Waffen gerufen. Endlich habe der Irenführer Redmond der Regierung bis zum Frühjahr 2 Armee-Korps, ausschließlich irische Freiwillige, angeboten.

Aus Belgien.

Brüssel, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist in Begleitung des Chefs des Zivilkabinetts des Kaisers v. Valentini, des Generals v. Treutler und des Vizekonsuls v. Rattus heute nachmittag hier eingetroffen. Berlin. Der Militär-Polizeimeister von Reg., Generalmajor v. Bodenhausen, ist zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden.

Amsterdam, 14. Okt. Die „Nieuws“ berichtet aus Ostende vom Montag und Dienstag, daß die Deutschen sich auf drei Wegen der Küste nähern, von Ypern (nördlich von Lille) über Dünkirchen, von Courtrai über Thourout und von Oskoo über Brugge. — Ypern ist vollständig von den Deutschen umschlossen. Aus allen hier eintreffenden, allerdings ziemlich unvollständigen Berichten ist zu ersehen, daß der Vormarsch nach der Küste geregelt und systematisch seinen Weg nimmt.

London. Deutsche Flugzeuge erschienen am Mittwoch nachmittag über Ostende und warfen einige Bomben.

Rotterdam, 15. Okt. Die Verluste der Belgier und Engländer bei den Kämpfen um Antwerpen waren erschreckend groß. In den Schützengraben war es geradezu entsetzlich. Die plügenden Granaten töteten oft 40 bis 50 Mann auf einmal. Nach der Übergabe der Stadt war die Kathedrale nach kurzer Zeit infolge von Artillerie in Gefahr. Die Deutschen hatten aber fröhlich mit, das Feuer von der herrlichen Kirche fernzuhalten. Von der Bürgergarde Antwerpens sind bei der Belagerung im ganzen nur 12 Verluste gemeldet worden.

Rotterdam, 14. Oktober. (Cit. Sin.) Da die neu eingestellten britischen Soldaten noch nicht freigezogen sein sollen, haben die britischen Militärbehörden vorgeschlagen, daß Truppen von Nordfrankreich nach Ostende geschickt werden sollten. Dieser Vorschlag ist von französischer Seite für vorläufig unannehmbar erklärt worden. König Albert ist angeboten worden, sich nach der französischen Front zu begeben. Er hat darauf aber eine ablehnende Antwort gegeben.

W. B. Bordeaux, 13. Oktober. (Nichtamtlich.) Die belgische Regierung hat beschlossen, um ihre Unabhängigkeit zu sichern, sich nach Frankreich zu begeben. Alle Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers, haben sich heute vormittag in Ostende nach Le Havre eingeschifft, wo die französische Regierung alle zu ihrer Unterbringung nötigen Maßregeln getroffen hatte. Der König blieb an der Spitze des Heeres.

W. B. Berlin, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die heute in der Presse erschienene Nachricht, daß Herr v. Wallenfels mit den deutschen Truppen in Antwerpen eingesetzt sei, ist falsch. Herr v. Wallenfels ist, da er seit Beginn des Krieges belgischen Bodens nicht mehr betreten und beschäftigt ist, in Köln und Berlin ausschließlich mit der Fürsorge der aus dem Auslande vertriebenen Deutschen.

Die belgische Kammer unter preuhlicher Oberhoheit.

Stockholm, 15. Okt. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der deutsche Generalgouverneur in Brüssel den belgischen Kammern Bescheid geben will, nach den verfassungsmäßig geltenden Vorschriften während außerordentlicher Umstände zusammen zu treten, mit Rücksicht auf die Lage Bernstorffs abzuhalten, und ihre Wünsche über die provisorische Regierung des Landes vorzutragen.

W. B. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Zu den Mitteilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus den Brüsseler Archiven schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: Der deutsche Generalstab mußte längst, daß der famole englische Schutz der belgischen Neutralität ein durchsichtiger Vorwand war, er wußte auch, daß schon vor Jahresfrist ein englisch-französisches vögelischer Offiziersplan gegen Deutschlands Heer und Volk bereit war, er wußte aber nicht und hat erst aus den Brüsseler Archiven festgestellt, daß die Abmachungen schon im Jahre 1907 im einzelnen ausgearbeitet worden sind. Die Wahlamkeit der deutschen Diplomatie und die praktische Arbeit der Botschaften der deutschen Armee wußten dem holländischen Vorschlag in allen Punkten die Spitze zu bieten. Dem Englischen konnte man nicht weiter mit Rücksichtungen des Ablasses, denn sie werden an diesen läuten. Darin wirkungslos abstrahieren. Man stelle nur mit Ungenauigkeit fest, daß die politische Lage der Antwerpen der Weltgeschichte sich durch die elastischen

Berlin. Die einstimmige Annahme der von der Staatsregierung dem Landtage vorgelegten Kriegskreditbewilligungen für die Provinz Ostpreußen gilt als gesichert. Der Kredit, den die Staatsregierung für die Bewilligung von Kriegskrediten vom Landtage fordert, wird, wie die „Deutsche Zeitung“ über eine Milliarde erheblich überschreiten. Es sollen auf allen diesen in Betracht kommenden Verwaltungsbereichen Arbeitsleistungen geschaffen und auch den Kommunalverbänden Anvertrugungen gewährt werden. Der Charakter der bevorstehenden Landtagssitzung als eine reine Kriegssitzung ist in vollem Umfange geschaffelt. Das heißt bleibt der Landtag voraussichtlich verlagert. Die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, bei der Vergabung von Arbeit auch die kleinen Betriebe der Industrie, des Handwerks und des Handels zu berücksichtigen. Manche dieser Betriebe kämpfen mit großen Schwierigkeiten, so daß man sie als notwendig bezeichnen kann. Ihnen wird durch Zuweisung von Staatsaufträgen die Möglichkeit geboten werden, ihre Betriebe ohne Entlassung von Arbeitern und Angestellten weiter zu führen.

Eine Erklärung des Staatssekretärs v. Jagow.

Rom, 15. Oktober. Der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen Bericht über eine Unterredung mit Staatssekretär v. Jagow. Der Staatssekretär legte dar, wie Deutschland den Weltkrieg heraufbeschworen habe und wies dies im Einzelnen nach. Er führte aus, daß die russischen Sympathiebestrebungen auch für Italien die schwerste Gefahr in sich bergen. Die Gründe, die Italien zu seinem Entschluß geführt hätten, in dem gegenwärtigen Kriege neutral zu bleiben, würden von deutscher Seite loyal anerkannt. In Deutschland sei die freundliche Stimmung gegen Italien unangetastet. Jeder solle ein großer Teil der italienischen Presse in seinen Erörterungen alle Sympathie für Deutschland vermitteln. Die Unterredung schloß mit dem Hinweis auf die dauernde Interessengemeinschaft zwischen Deutschland und Italien. — Der „Popolo Romano“ schreibt in dieser Erklärung: Die öffentliche Meinung Italiens wurde nicht von einigen Blättern vertreten, deren Haltung durch später zu erörternde Gründe bestimmt ist, sondern durch die Volksoberkeit und von dieser sei der Senat zu neuem Scheitern. Die Kammer zu drei Viertel überzeuge Anhänger des Dreibundes. Alle feindlichen Propaganda könne es nicht gelingen, diese Ansicht und die Gesichte der großen Mehrheit Italiens zu ändern.

W. S. Basel, 14. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Rom: Das einzige Programm Jupellio werde das sein, Italiens Heer so schnell wie möglich bereit zu machen, damit es in jedem Augenblick in den Krieg eingreifen kann.

München. Der König leidet an einer leichten Indisposition, über die folgendes mitgeteilt wird: Heber der linken Schulter hatte sich eine kleine Gelenkergussentzündung gebildet, die eine Spaltung auf operativem Wege notwendig machte. Die Operation verlief glatt. Die Heilung vollzieht sich normal. Das Allgemeinbefinden ist gut. Zu irgendwelcher Beförderung ist keinerlei Anlaß vorhanden. Voraussichtlich wird sich der König in einigen Tagen nach Reutlingen begeben.

Königsberg. Hr. Auf das an den Kaiser bei der ersten Sitzung der Kriegskreditkommission gefasste Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: Se. Maj. der Kaiser teilte der Kriegskreditkommission für die Provinz Ostpreußen für die freundliche Begrüßung bei der ersten Sitzung bestens danken. Seine Majestät vertrauen, daß es der legationreichen Arbeit der Kommission gelingen wird, die Kriegskredite, welche Allerhöchste Ihre treue Provinz Ostpreußen zugleich für das gelante Vaterland erlitten hat, nach Möglichkeit zu lindern. Auf allerhöchsten Befehl v. Valentini.

Kleine Mitteilungen.

W. S. Berlin, 14. Oktober. (Nichtamtlich.) Amerikanische Bürger, die sich noch in Deutschland befinden, werden ersucht, ihre Namen und Adressen dem nächstgelegenen amerikanischen Konsulat mitzuteilen und gleichzeitig die Zahl der bei ihnen befindlichen Kinder anzugeben, ferner, wann die Abreise nach Amerika beabsichtigt ist.

Berlin. Die Zahlungen auf die Kriegsanleihen gehen auch jetzt noch ununterbrochen und über das Vorkriegsmaß hinaus ein. Bis zum 13. Oktober einschließlich sind gezahlten worden 2711 Millionen Mark, das sind 62 Prozent der gezeichneten Gesamtsumme und nahezu 1 Milliarde Mark mehr, als am ersten Einzahlungstermin fällig waren.

Rom. (Gr. Bin.) Der französische Botschafter Barrere liegt schwer krank darnieder, jedoch ist voraussichtlich aus dem Staatsdienst auscheiden muß. Jules Cambon, der frühere Botschafter in Berlin, ist nun als sein zeitweiliger Vertreter und mutmaßlicher Nachfolger nach Rom gekommen.

Localberichte und Nassauische Nachrichten.

Dienstag, den 15. Oktober 1914.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eiserne Kreuz wurden ausgezeichnet: Hauptmann und Kompaniechef Schumacher, Schwiegerlohn des Herrn Bürgermeisters a. D. un. Landtagsabg. Wolff hier. (Herr Hauptmann Schumacher wurde bei einem Sturm auf ein Stollenbergwerk tödlich verwundet und befindet sich zur Zeit in Biedrich.) Hauptmann und Kompaniechef V. Schuler, Schwiegerlohn des Herrn Dr. Paul Frische hier, welcher das Eiserne Kreuz 2. Klasse bereits besitzt, erhielt jetzt auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Leutnant B. R. und Kompaniechef in Rülkiler-Regt. Nr. 80 Dr. Horn. Abteilungsleiter der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden. Leutnant d. R. Braun, Wehr beim Jäger-Regt. Nr. 80, zurzeit Kompaniechef. Unteroffizier im 53. Regiment Graf Wed. aus Wiesbaden. Oberleutnant W. Fiedt, Ruhr-Regt. 13 (Sohn des verstorbenen 10jährigen „alten Boht“ in Dellenheim). Hauptmann Alexander v. Holte von der Jäger-Regiment Nr. 80, der, wie sein Bruder, Oberleutnant v. Holte, bereits vor Wochen das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hat, erhielt jetzt auch das 1. Klasse. Offiziers-Stellvertreter Gottelmann, Mainz, der älteste Sohn des Oberbürgermeisters Dr. Gottelmann (zurzeit verwundet in einem Mainzer Lazarett). Dem Sohne des Turmmeisters auf dem Großen Feldberg, Paul Müller.

Das rote Kreuz über Henkelsfeld. Die Zahl der Beurlaubten des Vaterländischen Frauenvereins und des Ortsausschusses für Kriegslieferungen ist um ein weiteres vermehrt worden, so daß deren Zahl jetzt 5 beträgt. Es ist dies das in den von der Henkelsfelder Seltenelei zur Verfügung gestellten Räumen

Heberführungen, wie sie die Beweise der Brüsseler Archive sind, sowie durch die famose Preisgabe Antwerpens fast noch schlechter gehalten als die militärische. Die Welt weiß, was englische Hilfe, Entlohnungen, Unzufriedenheit und Redlichkeit wert sind.

Was Belgien beim Friedensschluß — erhält... Der Berliner Volontär veröffentlicht eine Skizze, deren Original im Schloß Belsch, südlich Antwerpen, gefunden wurde, als kurz nach dem Abzug der Belgier der Divisionstab das Schloß besetzte. Die auf der Skizze befindlichen französisch geschriebenen Bemerkungen lauten in deutscher Uebersetzung: „Friedensvertrag von Berlin (15. Oktober 1914), Artikel 1, 2. u. 3. u. 4., Artikel 20: Belgien erhält, um die durch die Deutschen verübten Verbrechen auszugleichen, die West-, Rheinprovinz, das holländische Limburg, die Münchungen der Scheide (1) und das alte Großherzogtum Luxemburg. Es wird außerdem eine Entschädigung von 6782 689 872 Franken erhalten.“

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Wien, 14. Oktober. Oesterreichlich wird verlautbart: Am Dienstag schlugen unsere gegen Triest anrückenden Kräfte, unterstützt durch den Ausfall der Belagerung, die Einschließungsgruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Ostfront der Stellung hält. Bei seinem Rückzug kürzten mehrere Kriegsglieder nach Sossica ein. Viele Russen ertranken im San. Ostlich Chrow dauert der Kampf noch an. Eine Kofaken-Division wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobycz gemorren. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs, v. Höfer, Generalmajor.

W. S. Wien, 14. Oktober. (Nichtamtlich.) Vom 14. Oktober mittags wird amtlich verlautbart: In der Linie Staro-Sambor-Medwa sind heftige Kämpfe des Feindes, die unsere Truppen angreifen. Diese Kämpfe nehmen an Ausdehnung zu. In den Karpaten nahmen wir Lorzona nach viertägigen erfolgreichen Kämpfen und verfolgten die Russen gegen Koskow. Kleinere erfolgreiche Gefechte mit zurückgehenden feindlichen Abteilungen fanden auch im Tisza-Tale statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Generalmajor.

Ostpreußen ohne Rußland.

Kaunasburg, 14. Okt. Die russische Truppenzahl wird auf 6 bis 8 Armeekorps geschätzt. Es ist den russischen Truppen, unter denen sich auch einige deutsche Armeekorps befinden, nicht gestattet, auch nur einen Fuß breit vorzugehen und sie befinden sich ausschließlich auf russischem Gebiet. Die Angriffe der Russen erfolgen summt in der Nacht und drohen unter dem nördlichen Feuer der deutschen Maschinengewehre zusammen. Ihre Verluste sind als sehr unansehnlich eingeschätzt worden, indessen auf deutscher Seite der Prozentfuß als sehr gering, stellenweise beinahe als Null bezeichnet werden kann.

Die Russen geben die Offensive auf.

Rotterdam, 15. Oktober. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Russen die Belagerung von Przemysl aufgehoben, um den deutschen und österreichischen Truppen gegenüber eine strategische Stellung einnehmen zu können. Noch andere Stellungen in Galizien seien aufgehoben worden.

Eine russische Offiziersbefehle.

Berlin, 14. Oktober. Ein junger Offizier berichtet aus Ostpreußen in die Heimat: Die Russen haben sich hier toll benommen. Am Samstag kamen wir durch ein Dorf. Als wir gerade den Eingang erreichten, hörten wir wenige Schritte von uns einen Schuß, und ein russischer, habe? Offizier, etwa Major, brach tot zusammen. Er hatte einen Topf voller der Dorfbewohner gezwungen, sich mit in die Schützengraben zu begeben, um diese unseren Truppen flacker erscheinen zu lassen. Denn hatte er Frauen als Deckung für die russischen Soldaten vor die Maschinengewehre legen lassen. Hungerhand wurde er erschossen.

Aus Amerika.

W. S. London. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: In den Vereinigten Staaten wächst die Stimmung für einen baldigen Friedensschluß, weil die Vereinigten Staaten von dem Kriege so hart in Mitleidenhaft gezogen werden. Die „New York Times“ schreibt: Unter Außenhandel ist zum großen Teil vernichtet, unter Innenhandel gedrückt. Unsere Finanzen sind in Unordnung, unsere Börsen sind geschlossen. Wir protestieren dagegen, daß uns so schwere Zeiten auferlegt werden.

Aufstand in Südafrika?

Kapstadt. Befriedigung des Kriegsdienstes in Südafrika. Das Nachrichtenbüro meldet: Infolge der Rebellion eines kleinen Anhangs unter Führung des Burenobersten Maritz, welches gegen Damaraland vorrückte, ist für ganz Südafrika das Kriegsdienst suspendiert worden. Die Unzufriedenheit ist von lokaler Art.

Daß die Nachricht von einem Aufstand in Südafrika Beunruhigung in England hervorgerufen hat, geht aus einer Meldung der „Times“ hervor, nach der das rheinische Kontingent, das nach England abziehen sollte, befohlen hat, in Südafrika zu bleiben.

Rotterdam, 15. Okt. Die Erörterungen aus englischer Quelle über den von Oberstleutnant Maritz im Nordwesten der Kapkolonie erklärten Aufstand machen hier starken Eindruck, obwohl man zunächst nicht beachten kann, ob der Bewegung mehr als lokale Bedeutung zugesprochen werden kann. Die Erklärung des Kriegszustandes in ganz Südafrika durch die Regierung der Südafrikanischen Union in indischen ein Zeichen dafür, daß die Regierung der Bewegung nicht auf die linke Schulter nimmt. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß die Regierung der Union der Konstitution eines Teiles der Burenbevölkerung für nicht ganz lobbar fühlt. So wird hier jetzt aus Korrespondenzen aus Südafrika bekannt, daß das Blatt „Volterre“, welches den Brief des Generals Beyer an Emute veröffentlichte, beschlagnahmt wurde und nur einige Exemplare in die Hände des Publikums kamen.

Die Kriegskredite für die Neutralen.

W. S. Berlin, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Nord. Allg. Zeitung“ schreibt: Der von England nachlos angeforderte Krieg solte nicht bloß auf den unmittelbar kriegführenden Völkern, er drückt auch mit Härte die Neutralen. Die militärische Nachteilsfaltung zum Schutze ihrer Neutralität beweist sie wieder ihrem wirtschaftlichen Leben während notwendigen Kräfte und ihr auf einen regen Verkehr mit dem Ausland gestellter Handel und Wandel wird nicht nur durch den Kriegszustand an sich, sondern zum Teil auch noch

durch die Unbilligkeiten getroffen, die ihnen wegen der Wahrung ihrer Neutralität auferlegt werden. Es genügt, an die von England verübten oder ausgeübten Schikanen zu erinnern. Zu den Kosten und Verlusten, die dergestalt der Krieg den Neutralen auferlegt, treten die Aufwendungen und Bemühungen, die sie amtlich und privat in den verschiedensten Weise in reichlichem Umfange freiwillig in dem Dienste der Menschlichkeit leisten. Man denke daran, wie sich auf diesem Gebiete zum Beispiel Amerika betätigt, vornehmlich aber auch, wie großherzig sich Holland, die Schweiz und die skandinavischen Staaten (sowie des Stromes hilfbedürftiger Flüchtlinge und Ausgetriebener aller Nationen annehmen, die der Kriegskolon über die neutralen Grenzen führte. Eben jetzt wieder hat Holland durch die Belagerung und den Fall von Antwerpen durch die Fürtürge für die große Menge der vorher geflüchteten bürgerlichen Bevölkerung und der nachher übergetretenen Belagerungsgruppen eine neue schwere Last an verantwortlicher Mühsal und mühseliger Hilfe aufgebürdet erhalten. Es ist recht und billig, daß wir in unserer eigenen harten Kriegsarbeit nicht verabsäumen, den Blick voller Achtung und Bewunderung auf diejenigen Neutralen zu richten, die zwar klein an Volkzahl, aber groß an Opferwilligkeit sind, und an menschenwürdigen Gehalt, den sie in diesen Tagen, da die Völker auf Krieg und Morden gepöblt werden, wohlwiegend betreiben.

„Wir Wilden!“

Ferlin, 14. Okt. Unter obiger Überschrift schreibt der Berliner Volontär: Am Samstag ward wieder einmal gegen uns „Barbaren“ Stimmung gemacht. Dermal mit den Belagerungen über den Besch unserer Leuten über sich. Die werten Bomben und diese Bomben nehmen auf die Zivilbevölkerung keine Rücksicht, sondern plagen auch dann, wenn sich Nichtkombattanten in der Nähe befinden. Das ist bedauerlich, aber nicht zu ändern. Außerdem aber ist es wirklich ein wenig auffallend, daß bei jedem Besch unserer Leuten über Boris Greise, Frauen und Kinder in der Reihe oder Anzahl nach den Fortschritt Belagerungen verlegt werden soll. Diese journalistische Verunglimpfung ist in ihrer regelmäßigen Wiederkehr zu plump, so daß es wahrscheinlich nicht zu vielen Scharfzüngern bedarf, um sie zu durchschauen. „Wir Wilden“ sollen nur aus auch in Venedig benannt haben. Die tollsten Kräfte sind verbreitet worden, „Behaltung der Großherzogin“, „Verhöhnung des Kommandanten“ usw. Demgegenüber sei in aller Kürze doch einmal festgehalten, daß unsere Soldaten eine heilige Ehre vor dem Aufstand in Venedig haben, weil ihnen die genaueste Rücksichtnahme auf alle berechtigten oder weniger berechtigten lorenburgischen Eigentumsverhältnisse und Empfindlichkeiten vor fremdenen Deutschen gemacht worden ist, und daß laut ein Bismarckianer dazu gehört, um ohne Äuße des Vorgesetzten ein paar Tote in Venedig zu vermeiden. Daß die Großherzogin wiederholt den Besch des Kommandanten und anderer deutscher Rücksichtlichkeiten empfangen hat, ist bekannt. Der breiten Öffentlichkeit bisher unbekannt geblieben ist aber, daß unter Offiziere in den Hotels vielfach die unglücklichsten Jammern bezogen haben, um den Wirten nicht den Verdienst zu nehmen, den sie aus ihren besseren Jammern haben. Die lorenburgischen Gewerbetreibenden schmunzeln überhaupt, denn die deutschen Truppen haben schon ein braves Stück Geld im Lande gelassen und fürs erste ist ein Abflauen dieses Gelds und Silberstroms nicht zu erwarten.

Das 42-Zentimeter-Geschütz.

Rom, 14. Oktober. Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ schildert seine Eindrücke von dem deutschen 42-Zentimeter-Geschütz wie folgt: „Bislang hörte wir, wie ein anklopfendes Geheul die Luft durchschneidet. Man hat die Idee eines unfehlbaren Angeheuers, das über unseren Köpfen dahinflutet, bellend, zischend, wiedernd, wie ein folsolter Jentaur. Jeder von uns möchte vor Angst hinter Felsen flüchten. Auf einmal hört das Geheul auf und es ist, als ob eine gigantische Hand uns schlingt ins Geficht verlegt. Dann ein dumpfes Krachen, wie von einem in die Erde geschlagenen Eisenhammer, ein Gebrahl, das in alle Knochen fährt und 500 Meter von uns steigt eine gigantische Rauchwolke von Steinen, Erde, Äste, ausgefressenen Bäumen und Schutt triumphiert zum Himmel empor. Es ist, als würde die ganze Ebene zerfallen. Das innere Beben der Erde teilt sich uns durch die Fußsohlen mit, lebt in allen Venen wieder und geht durch die Nerven.“

Kleine Mitteilungen.

Berlin. (Amtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet in neutralen Ländern die Meldung, Deutschlands ungeheure Verluste zwingen die deutsche Regierung, alle Betreuungsleistungen vom Militärdienst zu widerrufen. Da es dem deutschen Heere an Ausruhmungsgegenständen mangelt, sei der Befehl erteilt worden, die Gefallenen ohne Uniformen und Stiefel zu begraben. Diese Behauptungen des der russischen Regierung nahestehenden Telegraphenbureaus sind erlogen.

Berlin. Weil in französischen und englischen Blättern in diesen Tagen die Nachricht verbreitet wurde, wir hätten in Venedig einen Gouverneur eingesetzt, der Befehlshaber der kleinen lorenburgischen Armee und 10 seiner Offiziere seien erschossen, werden jetzt aus der Venedig-Ordnung mitgeteilt, die für die deutsche Jentaurische der Entschädigung für Venedig aufgestellt wurden. Die betr. Behauptungen sind von dem Kommando, die unermesslichen Schäden des deutschen Einmarsches in Venedig nach Möglichkeit auszugleichen.

München. (Gr. Bin.) Als kürzlich der Kaiser mit dem kommandierenden General des 1. bayerischen Armeekorps Ritter v. Inlander und dessen Generalstabschef zusammentrat, sagte er in Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern: „Ich wünsche nur den Engländern, daß sie einmal mit den Bayern zusammenkommen.“

München. In Bayern ist ein Aufseher zur Bildung eines freiwilligen Schützenkorps ernannt. Dieses würde bei einem etwaigen Winterfeldzug wertvolle Kriegsdienste zu leisten haben.

W. S. Berlin, 14. Oktober. (Nichtamtlich.) Das offizielle Petersburger Telegraphenbureau verbreitet eine Nachricht des russischen Admiralsstabes, wonach bei der Vernichtung der „Ballada“ zwei dreifache Unterleibsboote verlornt worden seien. Diese Mitteilung ist, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, in jeder Hinsicht unzutreffend.

Des Kaisers Juvendheit. Kürzlich war der Kaiser bei einem fahrlässigen Regiment. Er soll sich zu den Soldaten wie folgt geäußert haben: „Alles Jüngens, ehe das Land hier von den Bäumen fällt, werden wir alle wieder in lieben Vaterlande sein.“

Die Franzosen werden — „Aberläufer“. Ein höherer Offizier aus einem Generalkommando im Westen teilt der K. Z. mit: Ein französischer Abteiler warf ein Schrotflut in deutscher Sprache heraus. Es lautet: „Deutsche Soldaten! Laßt Euch nicht von Euren Offizieren betrogen und wie ein Vieh behandeln. Berlin brennt. Die Russen stehen vor Berlin. Eure Offiziere haben Euch gelügt, daß wir alle Gelangenen erschließen. Das ist nicht wahr. Wir tun Euch nichts, wenn Ihr überlaßt, und sorgen auf für Euch.“ — Wie schlecht kennen doch die Franzosen unsere braven Soldaten!

Das Eiserne Kreuz.

Frankfurt. Der Sohn des stellvertretenden kommandierenden Generals des 18. Armeekorps, Oberleutnant Frhr. v. Hall, der bis zum Kriegsausbruch dem Infanterieregiment Nr. 68 angehörte, hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Es wurde ihm diese Auszeichnung wegen seiner Gefangenenerrettung und hervorragender Führung der ihm unterstellten Truppe erteilt.

Eine Kronenfeldwieser mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet.

Berlin, 14. Oktober. Die Schwester Friede Scherhans von der Berufsorganisation der Kronenfeldwieserinnen Deutschlands, die seit Beginn des Krieges ein Regiment im Osten auf dem Sanitätswagen begleitet, ist mit dem Eiserne Kreuz am Schwarz-weißen Bande ausgezeichnet worden.

